

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 49.

Dienstag, den 24. Juni

1879.

Zum Johannistage.

Wir treten einer nach dem andern
Ab von der Bühne weitem Raum,
Der eine, müde längst vom Wandern,
Der andre noch im Frühlingstraum,
Und selbst das Röslein, das im Morgenroth
Sich kaum erschloß, verfällt dem blassen Tod.

Und wird zu Grabe uns getragen
Ein Herz, auf Nimmerwiederkehr,
Sch'n wir nicht unter bangen Klagen
Dahem den Platz des Eheuern leer?
Das ist nicht mehr der alte traute Heerd,
Der uns des stillen Glücks so viel gewährt.

Es ist, als könnten wir nicht bleiben,
Zu eng und einsam ist's im Haus,
Und unsichtbare Mächte treiben
Das übervolle Herz hinaus,
Hinaus auf jenes heil'ge Ackerfeld,
Das ernst der Todtengräber nur bestellt.

Ob die Geschiedenen auch schlafen
In ihrem stillen Kämmerlein,
Da, wo sie in der Ruhe saßen
An Engelhänden gingen ein,
Da fühlen wir auch vor der Scheidewand
Erneuen sich das alte, liebe Band.

Und wenn sich Lenz und Sommer grüßen
Und mild auf den Johannistag
Die ersten Sonnenstrahlen fließen,
Da, da wird Leben allgemach;
Denn zwiefach mächtig treibt ein inn'rer Drang
Die Trauernden zu einem Friedhofsgang.

Sie gehen den gewohnten wieder,
Heut' aber nicht mit leerer Hand,
Und legen auf die Gräber nieder,
Was treue Liebe ihnen wand,
Dah' es hinein, dah' hoch hinauf es sag':
Das ist, Ihr Lieben, Euer Blumentag!

Die Blumen welken und vergehen;
Doch neu macht sie des Frühlings Hand.
Sich da, für's sel'ge Auferstehen,
Welch lieb, welch freundlich Untersand!
Der einen Lenz dem schlichten Blümlein gab,
Der hütet auch den Keim im Pilgergrab!

(Chemn. Tagebl.)

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichts-Amt sollen

den 22. August 1879

die dem Mühlenbesitzer Friedrich August Storll in Helbigsdorf zugehörigen Grundstücke Nr. 40 des Katasters und Nr. 25 und 34 des Grund- und Hypothekenbuches für Helbigsdorf, welche Grundstücke am 10. Juni 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten und der Ernterträge auf

19270 Mark — Pf.

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 17. Juni 1879.

Königliches Gerichts-Amt.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Bis zum 30. dieses Monats ist der II. Termin **Landrente** und **Landesculturrente** und bis spätestens den 14. nächsten Monats das II. Quartal **Schulgeld** an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Wilsdruff, am 23. Juni 1879.

Der Stadtgemeinderath.

F. B.
Funke.

Tagesgeschichte.

Berlin. An die Stelle der parlamentarischen Abendsoirées des Reichskanzlers, über die auch wir von Zeit zu Zeit berichtet haben, sind jetzt „intime Dinners“ im Palaste des Reichskanzlers getreten, denen dann stundenlange Unterhaltungen über politische Tagesfragen folgen. Ueber die Finanzzölle, deren Bewilligung in Verbindung mit den Schutzzöllen dem Fürsten Bismarck vorzugsweise am Herzen liegt, haben zwischen ihm und hervorragenden Reichstagsmitgliedern neuerdings wiederholt Besprechungen stattgefunden, zu denen das Centrum nicht zugezogen war. Da letzteres ohne Garantien und Gegenleistungen die Finanzzölle nicht bewilligen will, so scheint sich wieder eine Annäherung des Fürsten an die nationalliberale Partei vorzubereiten, indem ein bedeutender Theil derselben unter Führung Bennigsen für dieselben einzutreten geneigt und mithin die Möglichkeit vorhanden ist, daß Bismarck, trotz des Abfalles des Centrums, durch die Conservativen, unter Hinzutritt von etwa zwei Drittel der Nationalliberalen, die Finanz- und Schutzzölle ungetrennt bewilligt erhält.

Das ungeachtet aller öffentlichen Rügen andauernde Wegbleiben der Reichstagsmitglieder von den Sitzungen führte letzten Dienstag, als der Präsident wieder eine Anzahl Urlaubsgesuche mitzutheilen hatte, zu einer lebhaften Erörterung, in welcher von einigen Seiten dieses Wegbleiben (am Tage vorher fehlten nur 60 Mitglieder mit, dagegen 108 ohne Entschuldigung) scharf gerügt, von andern entschuldigt und die Schuld davon zum Theil der Regierung selbst zugeschoben wurde. Der Schluß des Reichstags dürfte, wie verlautet, Mitte Juli erfolgen.

Aus dem fernen Süden Afrika's kam Ende voriger Woche eine Kunde, welche in Europa und insbesondere in Deutschland eine Fülle von Erinnerungen und Betrachtungen wachrufen, deren Be-

deutung sich aber namentlich in Frankreich gerade im gegenwärtigen Augenblicke besonders fühlbar machen wird: Prinz Louis Napoleon ist im Kampfe gegen die Zulu gefallen. Prinz Louis Napoleon war in den Tuilerien am 16. März 1856 geboren, zu der Zeit, als das zweite Kaiserreich auf dem Höhepunkt seines Glanzes stand. Auf dem nunmehr dreißigjährigen Jüngling, welcher sich der Sympathien des englischen Königshauses, sowie namentlich auch der Freundschaft des Königs Alfonso von Spanien erfreute, und dem auch der Kaiser Alexander von Rußland bei seiner letzten Anwesenheit in England Beweise von Huld und Wohlwollen gegeben, ruhten die Hoffnungen eines nicht geringen Bruchtheils des französischen Volkes, und gerade in der letzten Zeit mag die Erwartung, daß die Erfüllung dieser Hoffnungen sich beschleunigen werde, nicht unerheblich gestiegen sein. Auf der Militärakademie zu Woolwich erzogen und dem Offiziercorps der königlichen Artillerie angehörig, entschloß sich der Prinz, sich dem Stabe der zur Verstärkung nach Afrika entsendeten britischen Truppen anzuschließen. Die Führer der napoleonischen Partei in Frankreich sollen seiner Zeit durch diesen Entschluß ziemlich überrascht worden sein. Angesichts der innern Lage des Landes erschien es ihnen wenig opportun, daß der Prinz sich auf lange Zeit aus Europa entferne und einem an Gefahren aller Art reichen Unternehmen sich aussetze. Prinz Napoleon bestand auf seinem Entschlusse, das Waffenhandwerk im Ernstfalle kennen zu lernen und sich zugleich der englischen Armee, die ihn gastlich in ihre Reihen aufgenommen, dankbar zu erweisen. Der Prinz mochte hoffen, daß die auf solche Weise begründete Waffenbrüderschaft ihm von Nutzen sein dürfte, wenn einmal der Ruf Frankreichs an ihn ergehen sollte. Ein unter seiner Betheiligung erstürmter Kaffernkraal war ihn zu Ehren „Napoleonskraal“ benannt worden. Mit einem großen Theil seiner Begleiter ist er nun, es fehlt noch die genaue Angabe

Des Datums, bei einem Ueberfalle seitens der Zulu erlegen, wohl das Opfer jener traditionellen Nachlässigkeit der englischen Armee im Wacht- und Vorpostendienst, welche als Folge der Verwöhnung von Offizieren und Soldaten in Bezug auf Bequemlichkeit und Verpflegung auch im Felde — dem Heere schon so viele bittere Erfahrungen eingetragen hat. Es ist der dritte Napoleon, der sein Leben unter der englischen Flagge beschließt: Sein Großvater — gleichfalls auf afrikanischem Boden — und sein Vater als Verbannter, er selbst in englischer Uniform. Es liegt eine großartige Tragik in dem Zusammentreffen des Umstandes, daß in dem nämlichen Augenblick, in welchem die gesetzgebenden Körperschaften Frankreichs nach neun Jahren ihre Rückkehr nach Paris beschließen und der herausfordernde Wortführer der Bonopartisten daraus frohlockend das nahe Ende der Republik verkündet — ein englisches Kriegsschiff die Leiche des Sohnes und Erben Napoleon III. nach Europa zurückführt. Ist die bonopartistische Legende damit zu Ende? Ist die Geschichte der napoleonischen Dynastie für Frankreich und Europa abgeschlossen? Noch lebt der Prinz Napoleon, der Sohn des Königs Jerome, im Alter von 57 Jahren, und aus seiner Ehe mit der Tochter des Königs Viktor Emanuel sind drei Kinder, darunter zwei Söhne, die Prinzen Ludwig (geb. 1862) und Viktor (geb. 1864), entsprossen. Für jetzt ist es freilich unabsehbar, ob sie mehr als den Namen Napoleon erben werden. Ueber den Tod des Prinzen Louis wird dem Londoner „Standard“ folgendes telegraphirt: Der Stab habe Widerspruch dagegen erhoben, daß der Prinz Napoleon sich der Reconnoissirungstruppe anschließe, der Prinz jedoch habe darauf bestanden und habe lachend alle Bedenken zurückgewiesen. Ungefähr 300 Meter von dem Platze, an welchem die Reconnoissirenden überrascht wurden, befindet sich ein tiefer Paß. Nachdem Lieutenant Corey glücklich durch denselben hindurchgekommen war, wendete er sich um und sah nun das reiterlose Pferd des Prinzen daherstürmen. Die Leiche des Prinzen wurde später in dem Paß gefunden. Der Körper war bis auf eine Halsbinde vollständig nackt und der Kleider beraubt.

Paris. Der „Temps“ erblickt in dem Tod des Prinzen die Zerbröckelung der kaiserlichen Partei. Das Verschwinden der bonopartistischen Partei werde der Republik gestatten, eine gemäßigtere sein und die Beruhigung des Landes zur Folge haben. Der „Pays“ will wissen, der Prinz Louis errichtete vor seiner Abreise nach dem Kap ein Testament und ernannte darin Viktor Napoleon, den Enkel Viktor Emanuel's, zum Nachfolger. — Die „Agence Havas“ meldet aus London: Die Kaiserin fiel bei der Todesnachricht in Ohnmacht und befindet sich seitdem in einem Zustande vollständiger Unempfindlichkeit.

Szegediner Nachrichten zu Folge lehren nunmehr die Folge der großen Ueberschwemmung geflüchteten Einwohner allmählig wieder zurück, nachdem für deren Unterkunft durch das bereits in Aktivität getretene Beirathsamitee des königlichen Kommissärs entsprechend Sorge getragen wird. Das Wasser des Ueberschwemmungsterrains steht noch immer um 14 cm höher als der Spiegel der Theiß.

Bereinigte Staaten. Ein furchtbarer Orkan ist am 29. und 30. Mai über Missouri, das nördliche Kansas und das nördliche Nebraska, dahingezogen, der schreckliche Verheerungen an Gebäuden und sonstigem Eigenthum angerichtet hat. Leider ist hierbei auch der Verlust von etwa 50 Menschenleben zu beklagen, ganz abgesehen von den vielen Personen, die während des rasenden Unwetters mehr oder minder schwer verletzt wurden. Viele Personen sind ihrer Habe gänzlich beraubt worden und stehen jetzt hilf- und mittellos da.

Deutliches und Sächsisches.

Heute ist das schöne Johannisfest, an dem Liebe und Dankbarkeit die Gräber der Dahingeschiedenen zu schmücken pflegt. Es ist dies ein schöner Gebrauch und wird von vielen geübt, wie mancher Grabhügel bleibt aber doch noch in unschönem Zustande liegen und bietet inmitten der übrigen mit Blumen geschmückten Ruhestätten, die treulich gepflegt werden, einen traurigen Anblick. Mag auch manch einjam Verstorbener unter schmucklosem Hügel liegen, es bleiben auch Viele ungeschmückt, bei denen die Angehörigen nicht zu fern sind, um diese Pflicht gegen die Todten ausüben zu können. Es bedarf keiner kostbaren Blumen, ein einfacher Kranz oder ein paar Blumenstöcke schmücken ein Grab auch, wenn es nur in Stand gehalten wird.

Am 18. Juni feierte der königl. sächs. Kammerherr, Freiherr von Burgk, das 30jährige Jubiläum seines Eintritts in die obere Geschäftsleitung der Burgker Steinkohlenwerke. Er übergab u. A. dem Bergdirector ein Kapital von 15,000 Mark, um es dem Vermögensbestande der Knappschaftskasse hinzuzufügen und hofft, daß dieser Zuwachs den lebenden, wie heranwachsenden Knappschaftsmitgliedern zum Segen und Wohlergehen geschenkt sein möge.

Meißen. Seit länger als 30 Jahren können sich Leute, die sich mit dem Betriebe von Erdbeeren befassen, keiner so reichen Ernte erinnern, wie dieses Jahr. Die Treibhauswitterung befördert deren Reife außerordentlich und der Zufluß auf dem Markte überschreitet alles bis jetzt Dagewesene.

Die Stadtverordneten in Pirna haben beschlossen, den Stadtrath zu eruchen, von auswärtigen und in Pirna eingebrachten Bier eine Abgabe, und zwar von 20 Pf. pro hl einfachen und 60 Pf. pro hl Lager, böhmischen und bayerischen Bieres zur Stadtkasse zu erheben, das in Pirna gebraute Bier aber von dieser Abgabe freizulassen.

Begau, 18. Juni. Gestern Vormittag kurz vor 11 Uhr ging über das hart an der sächsischen Grenze gelegene preussische Dorf Minkwitz eine Windhose, die in Zeit von wenigen Sekunden 6 bis 7 große massive Scheunen und Stallgebäude, sowie ein Wohnhaus vollständig niedergeworfen, viele andere arg beschädigt und abgedeckt und fast sämtliche Bäume, gleichviel von welcher Stärke, die sie auf ihrem Wege angetroffen, entwurzelt oder abgebrochen hat. Merkwürdiger Weise sind weder Menschen noch Thiere zu Schaden gekommen, was man beim Anblicke der Trümmer- und Schutthaufen kaum für möglich hält. Als die Windhose über das Flüsschen, die Schwenmiede, ging, wirbelte sie Unmassen von Wasser mit in die Luft. Die Erscheinung hatte ganz die Gestalt einer riesigen Sanduhr, dieselbe zerriß mehrmals in der Mitte, um sich immer bald wieder zu verbinden. Ein Glück war es, daß die Windhose quer durch das Dorf Minkwitz ging, sonst läge wohl das ganze Dorf in Trümmern. Die Breite ihrer Bahn beträgt 200 Schritt; sie ging in nordwestlicher Richtung zwischen den Ortshäusern Profen und Reuden hindurch nach Dueschau und Dobergast, woselbst sie das aus der Schwenmiede und Elster entnommene Wasser wieder ausgeschüttet hat. Der Schaden in dem Dorfe

Minkwitz ist von Sachverständigen auf ca. 50,000 M. taxirt worden, etwa 150 der schönsten Obstbäume nicht mit gerechnet.

Plagwitz bei Leipzig. Ein hier gelegenes Hausgrundstück im Werthe von 26,000 M. wurde bei nothwendiger Weise erfolgloser Versteigerung, zu der sich zwei Bieter, deren einer, der erste Hypothekengläubiger, eine Sparkasse war, eingefunden hatten, der Sparkasse um 4500 M. zugeschlagen.

Koßweil. Am 14. Juni Nachmittags gegen 6 Uhr war in Grunau ein 3 $\frac{1}{2}$ Jahre altes Mädchen vom Telegraphenhandwerker Emil Garbe aus Tharandt, welches mit Verwandten bei dem Wirthschaftsbesitzer Grundmann auf Besuch anwesend war, spurlos verschwunden. Erst 3 Tage später fand man den Leichnam des Kindes in der Mulde im Zwinger an der sogenannten Feigenpau'schen Schöpfe.

Zwickau, 19. Juni. Heute früh nach 6 Uhr wurde der Aufseher an hiesiger königlicher Strafanstalt, Karl Friedrich August Bernstein, als er in die Isolierzelle des wegen schweren Diebstahls detinirten Sträflings Karl Friedrich August Lehmann aus Liebenau bei Zantenstein dienstlich beschäftigt gewesen war und dieselbe verließ, von diesem rücklings überfallen und mittelst eines Beiles erschlagen. Das Opfer dieses Verbrechens war ein äußerst gewissenhafter, treuer Beamter, welcher seit vielen Jahren sein Amt zur größten Zufriedenheit verwaltet hat und allgemeine Hochachtung genoß. Derselbe hinterläßt eine tieftrauernde Wittve und drei Kinder. Der Thäter hat kürzlich erst das 18. Lebensjahr überschritten, ist bereits viermal bestraft und verbüßt zur Zeit eine Gefängnißstrafe von 13 Jahren und einigen Wochen. Ueber die Beweggründe zu dieser That, bezüglich deren die königl. Staatsanwaltschaft Erörterungen anstellt, ist bis jetzt etwas nicht bekannt geworden.

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatfachen von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Filomena war indessen geräuschlos wie eine Schlange zu Cecci zurückgekehrt, die Augen starr, das Gesicht todtbleich, die Hände geballt.

Als Schiavone zurückkehrte, sagte er kurz:

„Es ist nichts für heute Nacht, unten werden wir weiter davon reden, nur vorwärts.“

Kein Wort wurde weiter gesprochen, Cecci schritt wieder voran, während die beiden Andern schweigend folgten.

Auf den blauen Wellen des Meeres träumte der Fischer noch immer in seinem Boote, von schaukelnder Bewegung eingewiegt.

„Maledetto!“ fluchte Cecci, — „hast genug geschlafen, Filippo, — auf, es ist Zeit, bevor es im Osten wieder tagt.“

„Per bacco!“ seid Ihr schon wieder da?“ rief der Fischer, sich gähmend in dem schaukelnden Boote emporhebend, „wo habt Ihr denn die Schätze?“

„Dummkopf, — halt's Maul,“ sprach Schiavone, „rudere uns hinaus auf's Meer. — Halt, dort kommt ein Fahrzeug, heraus mit Dir, Filippo, verbergen wir uns hinter jenem Steinhaufen. Caramba, es ist eine vornehme Gondel, sie kommt hierher; flink, rührt Eure faulen Beine, noch können sie uns nicht gesehen haben!“

Rasch sprangen die vier unheimlichen Menschen hinter den bezeichneten Steinhaufen und harrten der Gondel, welche anmuthig und leicht wie ein Schwan durch die leicht gekräuselten Wellen schwamm.

Endlich war sie am Ufer, dicht neben dem Fischerboot — ein wunderbarer Anblick — vom zitternden Silberlichte des Mondes bestrahlt.

Ein junger Mann, groß und schlank, sprang mit leichter, elastischer Bewegung aus der Gondel und hob eine Dame heraus, worauf er einem alten Herrn die Hand reichte, um ihm beim Aussteigen behilflich zu sein; vier Diener in reicher Livree folgten in ehrerbietiger Entfernung, unter ihnen eine riesige Gestalt.

„Maledetto, der Hund von Marco hat uns betrogen, das ist der Marchese Cantonille,“ brummte Cecci, „ich kenne die Gondel, warum sie nur hier aussteigen und nicht dicht an der Stadt.“

Die Gondel entfernte sich, während die kleine aristokratische Gesellschaft im prachtvollsten Mondenschein der Stadt zuschritt.

„Also das ist die Nichte und der Andere wahrscheinlich der Zauberer,“ murmelte Carlo Schiavone zwischen den Zähnen, „ich hätte wohl Lust, mir ein Mitglied der feinen Gesellschaft zu holen.“

Mit diesen Worten war er auch schon fort, und schob, auf dem Bauche liegend, wie eine Schlange der Gesellschaft nach, welche im heitersten Gespräche langsam weiter schritt, und sich des prachtvollen Abends freute.

Plötzlich sprangen die Diener erschreckt auf die Seite, während der Riese unter ihnen der Länge nach hinstürzte, einen lauten Fluch dabei ausstößend.

„Was giebt's?“ fragten die Herren, erstaunt stehen bleibend; „ist das mein langer Corso?“ setzte der Jüngere lachend hinzu.

Zu selbem Augenblick stieß die Dame einen entsetzlichen Angstschrei aus, wankte und hob die Arme verzweiflungsvoll empor, sie fühlte sich wie von einer Schlange umwunden und emporgehoben.

„Ha, Bandit!“ schrie der jüngere Herr, „dieser Wahnsinn kostet Dir Dein Leben!“

Schiavone hatte die Dame mit dem linken Arm an sich gepreßt und hielt ein Pistol empor.

„Die Kleine giebt eine prächtige Brigantin ab,“ rief er hohnlachend, „Plag da; den Ersten, der mich anrührt, schieß ich über den Haufen. Herbei Cecci, Filippo, jagt die feinen Signors zum Teufel!“

Wie die wilde Jagd stürmten die Gerufenen, an ihrer Spitze Filomena, herbei, und jetzt entstand ein wilder Kampf, worin das Stilet die Hauptrolle spielte. Der helle Mondschein begünstigte die Fehlkämpfe des jungen Kavaliers, der sich gegen Zwei zu wehren hatte, während Schiavone die Uebrigen mit seiner Schießwaffe auf äußerst gewandte Weise, wobei ihn Filomena unterstützte, in Respekt hielt.

„Nimm die Waffe und halte mir das feige Gefindel vom Leibe,“ raunte der Räuber seiner Geliebten zu, „ich muß meine Beute in's Boot bringen, den lange halten wir's nicht aus gegen die Uebermacht.“

„In die Hölle mit dem Weibe!“ knirschte Filomena, „ich erwürge sie vor Deinen Augen.“

„Närrin, ich thu's um's Bösegeld,“ lachte der Räuber, während er die Mündung der Waffe eine Secunde lang gegen sie wandte, „Male-

worden, stück im folgenden potheten- kasse um war in ndwerker a Wirth- los ver- indes in se. Aufseher rnstein, etinirten i Lauen- n diesem s Opfer Beamter, eit ver- interläßt kürzlich raft und einigen deren die t etwas

betto, der Hund dort kommt seinem Herrn zu Hülfe. Auf, es steckt noch ein Terzerol im Gürtel, ich behalte dieses hier.“

Als die Brigantin die wirkliche Gefahr sah, wie der lange Diener sich von seinem jähen Falle erholte und seinem Herrn, gut bewaffnet, zu Hülfe eilte, da entriß sie dem Geliebten blizschnell ein Pistol aus dem Gürtel und manövrierte bewundernswürdig damit.

Der alte Herr stand noch immer starr vor Ueberraschung und Entsetzen ob des geisterhaften Ueberfalls; als Schiavone sich jetzt mit der Dame entfernte, welche ohnmächtig in dessen Armen lag, stieß er einen Schrei der Verzweiflung aus und wollte ihr nachstürzen.

Filomena hielt ihm das Pistol entgegen, während ein langes Stilet in der Linken die feigen Diener abhielt.

„Signor Leonardi, zu Hülfe, sie morden mein Kind!“ schrie der alte Marchese, halb ohnmächtig in die Kniee sinkend.

Da tönte Pferdegetrappel, dann ein lautes Halt!“ in der Nähe.

„Vorwärts,“ rief Filomena, „in's Boot!“

Cecchi und Filippo waren hart in das Gedränge gerathen, jetzt machten sie einen bogenförmigen Satz, der um ein Haar den langen Diener wieder mit der Erde in Berührung gebracht hätte und liefen mit dem Winde um die Wette ihrem Boote zu.

In der Nähe desselben hielt ein Reiter, dem Schiavone soeben die ohnmächtige Beute auf's Kopf gehoben hatte.

„Ah, cara mia, Du auch hier, Filomena, böses Kind,“ flüsterte derselbe, „vorwärts in das Boot, die Verfolger sind Euch dicht auf den Fersen.“

„Signor Pasquale Rapo, so wahr meine Seele lebt, ich bin Dir für Dein Kommen dankbar, willst Du die Beute für Dich?“

„Maledetto, wollt Ihr Bekanntschaft mit den Sibirren machen?“ fluchte der Reiter, indem er ein Pistol hervorzog und in die Luft schoß.

Dann sprang er den heranfolgenden Reitern entgegen, während die Räuber eilig davonschifften.

„Beim heiligen Januarins!“ rief er mit lauter Stimme, „muß man nicht vor der Stadt solche Raubanfalle erleben? Und doch wimmelt's drinnen von Soldaten und Sibirren.“

„Sie haben die Dame gerettet?“ rief der junge Mann mit einer Stimme, welche vor Freude bebte, „wie war solches nur möglich? Sie allein gegen diese Tollkühnen, welche uns Alle in Schach hielten? Herr Marchese, kommen Sie, die Signora ist gerettet!“

Der alte Herr kam daher gewankt, noch gänzlich unter dem Eindruck des Entsetzens.

„Heilige Jungfrau, sei gepriesen für Deine Gnade,“ betete der Marchese, während ihm die Thränen über die Wangen liefen. „Kommen Sie, lieber Herr! Folgen Sie mir nach meinem Hause, daß ich Ihr Antlitz schauen, Ihnen danken kann aus Herzensgrunde!“

„Soll ich die Dame auf dem Sattel behalten?“ fragte der Reiter.

„O, wenn ich darum bitten dürfte,“ versetzte der Marchese lebhaft, „kommen Sie lieber Herr! Das soll mir eine Warnung sein für die Zukunft; der General Pallavicini behauptete stets, die Umgegend von Neapel sei eine Meile im Umkreise vollkommen sicher, das Brigantenthum wage sich nicht so nahe an die Hauptstadt. Da wollten wir eine kleine nächtliche Gondelfahrt machen und eine Strecke zu Fuß am Ufer lustwandeln und wurden so tollkühn überfallen. Jesus Maria! Wären Sie nicht gekommen, Signor — ich mag den Gedanken nicht ausdenken!“

„Ja, der Gedanke ist so grausig, daß er mich wahnsinnig machen könnte,“ sagte Signor Leonardi, „nur bleibt es mir noch immer unerklärlich, wie es Ihnen möglich gewesen, dem gewandten Räuber, welcher noch durch drei Complicen Succurs erhielt, die Beute abzujagen?“

„Ei, mein werther Signor, Sie scheinen, nach Ihrer Aussprache zu urtheilen, ein Deutscher zu sein und somit die Umgangssprache der Briganten nicht zu verstehen,“ lachte der Reiter, „sehen Sie hier, ich bin bewaffnet bis an die Zähne, dann Student, was so viel als der unbegreiflich jeglicher Tollkühnheit heißt, dazu der Vortheil eines Rosses, welches sich nicht fürchtet, einen Banditen niederzureiten — pah, die Geschichte ist so einfach als möglich, ich bitte in der That, nicht so viel Aufhebens davon zu machen.“

Sie waren während diesem Gespräche langsam weiter gekommen, und der Student trieb sein Ross auf des Marchese's Bitte schneller vorwärts, während Jedet noch unter dem Eindruck des Schrecken seinen Gedanken nachhing.

So gelangten sie nach kurzer Zeit nach der Toledo- Straße vor den prächtigen Palast des Marchese, wo der Reiter die noch immer ohnmächtige Dame dem jungen Deutschen übergab.

„Sie sind mein Gast, Signor!“ rief der Marchese lebhaft, „nach diesem ungeheuren Dienste, den Sie mir geleistet, lasse ich Sie nicht sogleich wieder fort, bitte, wenn's gefällig ist, steigen Sie vom Pferde. Giacomo! Giuseppe! schnell, führt das Ross in den Stall; wie darf ich Sie nennen, mein verehrter Signor?“

Der Reiter schien sich einen Augenblick zu bestimmen, ob er die Einladung annehmen sollte.

Dann flog ein blizschnelles Lächeln über sein auffallend schönes Antlitz, er schwang sich gewandt aus dem Sattel, warf dem Diener den Bügel zu und sprach:

„Mein Name ist Pasquale Rapo, Student der Medicin, aus Bisaccia, wo meine ziemlich große Familie von Jedermann gekannt ist.“

„So seien Sie mir herzlich willkommen, auf der Schwelle meines Hauses, Signor Rapo!“ versetzte der Marchese mit bewegter Stimme.

„Madonna segne Ihren Eintritt und lasse das Gefühl der Dankbarkeit niemals schwinden in meinem Herzen.“

Der junge Deutsche warf einen ziemlich finsternen Blick auf den Studenten und trug die Dame rasch in den Palast, auf dessen Schwelle soeben Marco mit einer großen brennenden Kerze erschien.

Als er den eintretenden Studenten aus Bisaccia erblickte, fuhr er so heftig zusammen, daß der Leuchter in seiner Hand schwankte, während dieser ihn nicht zu beachten schien.

Mit schlotternden Knieen und aschgrauem Gesicht leuchtete Marco den Herrschaften die breite marmorne Stiege hinauf, in das große prächtige Wohnzimmer, wo er mit zitternden Händen eine der blühenden Krystalkronen anzünden mußte, um dann Wasser zur Wiederbelebung der Ohnmächtigen herbeizuholen.

„Es wird nichts zu sagen haben,“ meinte Rapo, „der Schrecken hat die zarten Nerven der Signora angegriffen, Sie erlauben meine Hülfe, Signor, ich bin Arzt.“

„Bitte, auch ich beschäftige mich ein wenig mit dieser Wissenschaft,“ antwortete der Deutsche, welcher sich um die Dame beschäftigte, und seine großen blauen Augen begegneten einen Moment dem düster finsternen Blick des Studenten.

Beide Männer wußten und fühlten es nach dieser Minute, daß sie Todfeinde waren.

Rapo trat zurück und schon nach wenigen Augenblicken schlug die junge Dame die Augen auf.

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

Schon wieder ein Opfer der Wucherer! Der Lieutenant v. Eglofstein hat sich, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, am 16. d. in Dillingen erschossen. Dieser tüchtige Offizier hatte mit seinem Mitstreiter als Bürge für einen anderen Offizier einen Wechsel von 15,000 M. unterschrieben. Hierdurch kam er in die Hände der Wucherer. Unter diesen mußte er z. B. dem Wucherer B. in München für kaum erhaltene 3000 M. 12,000 M. verschreiben.

* Merseburg. Am 16. Juni wurden im Auftrage verschiedener rheinischer Briefstabenzüchtervereine auf dem hiesigen Bahnhofe 1500 Stück Briefstaben nach Elberfeld, Barmen u. abgelassen. Um 5 Uhr Morgens flogen dieselben hier auf, um 9 Uhr, also 4 Stunden nachher, trafen die ersten in Elberfeld ein.

3. Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen am 14. Juni 1879.

1. Die Sitzung wurde eröffnet mit Vortrag des Ortsstatuts für Obermeißen. Die Befähigung desselben ward unter der Voraussetzung ausgesprochen, daß die Vertretung der Unzufriedenen im Gemeinderathe schon zeitlich durch zwei Mitglieder erfolgt ist und daß die auf die Anmeldung in die Gemeinde einziehender Personen u. bezüglichen Bestimmungen aus dem Statute entfernt und in das mit eingereichte Polizei-Regulativ aufgenommen werden. (Ref. Amtshauptmann.)
2. Das Gesuch des Gasthofsbesitzer Schramm in Weistropf in Betreff des zweimaligen Tanzhaltens in jedem Monate und außerdem des Tanzens nach dem Flügel für kleinere Gesellschaften bis Abends 10 Uhr fand bez. unter Beschränkung auf die Monate Mai, Juni und Juli jedes Jahres und unter der Voraussetzung, daß im Uebrigen den Bestimmungen des bestehenden Tanzregulativs nachgegangen werde, Genehmigung. (Ref. Gem.-Vorst. Rant.)
3. Genehmigt wurden ferner der Beschluß der Gemeinde Wauden über Aufbringung des Begebauaufwandes und die von den Gemeinden Götzscha, Köthig und Hauptitz erfolgte Festsetzung des Gemeindeanlagensufes. (Ref. Amtshauptmann.)
4. Die Befähigung des für die Gemeinde Großdöbritz aufgestellten Ortsstatuts erfolgte mit der Bedingung, daß die über das Meldewesen aufgenommenen Bestimmungen, welche bereits durch das bestehende Melde-Regulativ geregelt worden sind, aus dem Statute ausgeschieden werden und daß Personen unter 16 Jahren von den Gemeindeanlagen verschont bleiben. (Ref. Reg.-Aff. Dr. v. Wayer.)
5. Dem Besizer des realberechtigten Schänkgutstücks in Langschütz p. Meißn, wurde auf Ansuchen die Concession zum Beherbergen erteilt. (Ref. Amtshauptmann.)
6. Den Gesuchen Wadwitz's in Klein Schönberg, Ankauf's in Grumbach, Koch's in Coswig, Höfers in Niederrommashaus, Rosberg's in Bahra, Grimmer's in Weinböhlen, Müch's in Gauernitz und Ehrlich's in Niedermuschütz um Dispensation zu den von ihnen beabsichtigten Grundstückszergliederungen wurde resp. mit der Bedingung, daß die einheimischen Trennstückserwerber die betreffenden Grundstücktheile mit ihren Stammbesitzungen consolidiren, entsprochen. (Ref. Reg.-Aff. Dr. v. Wayer, Bürgermeister Hirschberg, Guttsbesizer Klopfer, Gem.-Vorst. Rant und Schepfische.)
7. Auf Grund der dem Bezirksausschusse von der Bezirksversammlung seiner Zeit erteilten Ermächtigung wurde die Abschreibung 5 verschiedener aus dem Reichsfonds für Refervisten und Landwehrleute gewährter, dem hiesigen Bezirke überwiefer Darlehne wegen Zahlungsunfähigkeit der betreffenden Schuldner genehmigt. (Ref. Amtshauptmann.)
8. Von dem Vorsitzenden ward dem Collegium von einer durch glaubwürdiges Zeugniß unterstützten Empfehlung des Weber'schen verbeßerten Wegehobels Mittheilung gemacht. Man beschloß, behufs Anstellung eines Versuches sich wegen probeweiser Ueberwindung eines solchen Hobels an die betreffende Stelle zu wenden. (Ref. Amtshauptmann.)
9. Die von der Gemeinde Niederpaar beabsichtigte Verwendung eines Theiles des Kapital-Gemeindevermögens zum Bau des dasigen Gemeindehauses fand unter der Bedingung Genehmigung, daß das fragliche Capitalvermögen binnen 5 Jahren wieder auf den demaligen Stand gebracht wird. (Ref. Gem.-Vorst. Schepfische.)
10. Die von einigen Grundstückbesitzern in Niemsdorf beantragte Einziehung resp. Verlegung des Taubenheim-Niemsdorfer Fußweges wurde unter der Voraussetzung genehmigt, daß der neue Fußweg nicht in den in einer Hohlung liegenden eingiefigen Rothsch-Niemsdorfer Fußweg gelegt wird, sondern an dem einzubehenden und entsprechend herzustellenden Rande des Rothsch'schen Feldes hingeführt. (Ref. Gem.-Vorst. Rant.)
11. Das anderweit zum Vortrag gelangte Gesuch des Hausbesizers und Bäckermeisters Kobisch in Niederrommashaus um Concession zum Bier- und Weinschank ward aus strafpolizeilichen Rücksichten (Mangel eines Platzes zum Anhalten und Aufstellen von Fuhrwerk) zurückgewiesen. (Ref. Amtshauptmann.)
12. Zurückgewiesen wurden ferner die Gesuche der verw. Zahn in Hephitz und Hildebrand's in Gauernitz um Concession zum Kleinhandel mit Branntwein, weiter die Gesuche der Bierstänkhirtin Klunker in Odrilla, Seifert in Wöltsch und Freitag in Korbitz um Concession zum Branntweinschank und des Fingelwäpachters Kiefling in Scharfberg um Concession zum Bier- und Branntweinschank und zwar sämmtlich wegen Verneinung der Bedürfnisfrage. Bezüglich der Gesuche Starke's in Großdöbritz und der verehel. Bretschneider in Rothschönberg um Concession zum Schank mit Ausschluß des Branntweinschanks blieb die Entscheidung vorläufig ausgesetzt. Genehmigung fand dagegen das Gesuch der Direction der Sächs. Ofenfabrik in Gölln um Concession zum Schank für ihren Hausmann mit Beschränkung auf die in gedachter Fabrik beschäftigten Arbeiter und das Gesuch des Bierstänkwirths Froberg in Biegenhain um Concession zum Ausschank von Grog, Glühwein u. mit Beschränkung auf die Dauer des Lommagisch-Refener Eisenbahnbaues. (Ref. Bürgermeister Hirschberg, Rittergutsp. Rosberg, Guttsbes. Klopfer, Gem.-Vorst. Schepfische.)
13. Anlässlich der Empfehlung von Hausnummerschildern Seiten der Firma Neubert & Co. in Wittweida erkannte das Collegium die Nothwendigkeit der Anbringung leicht sichtbarer Nummern an und verwendete sich für Berichterstattung an die Königl. Brandversicherung-Commission zur Herbeiführung einer neuen Nummerirung der Gebäude. (Ref. Amtshauptmann.)
14. Auf das Gesuch des Schankwirth Schumann in Oberpaar um Erlaubniß zum zweimaligen Tanzhalten in jedem Monate erfolgte abfällige Entscheidung, weil der Ausschuh bei der mehr als ausreichenden Anzahl von Tanzlokalen in Meissen und dessen Umgebung ein Bedürfnis zu der begehrten Erweiterung des Tanzbesuffes nicht anzuerkennen vermochte. (Ref. Bürgermstr. Hirschberg.)
15. Die von dem Gemeinderathe in Klipphausen beantragte Einziehung des vom dortigen Dorfwege nach der Sacksdorf-Soraer Straße führenden Weges als öffentlicher Fahrweg wurde unter der Bedingung genehmigt, daß derselbe als Wirtschaftsweg und öffentlicher Fußweg aufrecht erhalten bleibt. (Ref. Gem.-Vorst. Rant.)
16. Schließlich brachte der Vorsitzende zur Kenntniß des Collegiums, daß die Generalversammlung des Armenversorgungvereins im Gerichtsamtbezirke Meissen am 11. ds. Mts. beschloffen habe, den Bau eines neuen Krankenhauses bei der Göllner Armen- u. Anstalt sofort in Angriff zu nehmen und in diese Anstalt Correctionäre und sogenannte Sieche auch aus den anderen Theilen des hiesigen Verwaltungsbezirkes aufzunehmen und zwar gegen baare Erstattung der vollen Kosten und einen Zuschlag von 15%. Er schlägt dabei vor, der demnächst einzuberufenden Bezirksversammlung hiervon Kenntniß zu geben mit dem Antrage, daß sie den außerhalb des Meißner Gerichtsamtbezirks liegenden Gemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks die Annahme der vorstehenden Offerte empfehle und daß vorläufig von Errichtung eines allgemeinen Corrections- und Versorgungshauses für den hiesigen Bezirk abgesehen werde.

Das Collegium, mit Ausnahme des Ausschussmitgliedes Bürgermstr. Hirschberg, erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 20. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 199 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Eine Kuh und eine Ziege stehen zum Verkauf in No. 2 in Lotzen.



100 Staumtr. eich. Schälholz

werden aus freier Hand verkauft.
Revier Klipphausen.

A. Wrzesinsky.


Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.
Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepfeifen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend, den 28. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, soll die diesjährige **Kirschennutzung** des Rittergutes **Klipphausen** im dasigen Gasthof meistbietend und gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Bedingungen vor der Auktion.
J. Risse.

 Von der diesjährigen Ernte an laufe gutes Korn in großen und kleinen Posten zum höchsten Preis.
C. Jlschner, Wilsdruff.

Möbeldamaste

empfehlen zu **Fabrikpreisen**
Carl Kirscht, Wilsdruff.

$\frac{3}{4}$ breiten schwarzen Cashmir,
Ntr. Nr. 3. 50., Prachtwaare, empfiehlt
Carl Kirscht in Wilsdruff.

300,000 Mark Kassengelder

sind für Anfang Juli gegen erste Hypothek in getheilten Posten auf Hausgrundstücke bis zur Hälfte der Brandcasse, auf Landgüter bis 30 Mark die Steuereinheit, zu $4\frac{1}{2}$, $4\frac{2}{3}$ und 5% Zinsen, je nach Güte der Hypothek, dauernd auszuleihen. Gesuche sind unter „**Kassengelder**“ an Herrn **Rudolf Mosse** in Dresden **franko** einzusenden. (B. 6841.)

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu $4\frac{1}{2}$ —5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch
Heinr. Poeland in Gaiinichen.

Merztliche Anerkennung!

Dem Kaufmann Herrn **Heer** in **Lützen** bezeuge ich, daß ich von dessen bekannten

G. A. W. Mayer'schen

Weissen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.
Dr. Voigt.

Nur allein ächt zu haben bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer** in Wilsdruff, bei **C. E. Schmorl** in Weissen und bei **A. Kliemann** in Rosten.

$\frac{3}{4}$ breite Gaze,

à Elle 13 Pfg.

schwarze und weiße Mulls,

enorm billig.

C. Kirscht, Wilsdruff.

Eine Dachstube mit Kammer und Holzraum ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen bei
Wittwe Auguste Schönig.

Ein Dachshund

ist **zugelaufen**; gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren abzuholen bei
Carl Bernhardt, Berggasse 231.

2 stärkere Pferdejunger

werden zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.



Redaction Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das
„**Berliner Tageblatt**“
erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß.
Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:
* **Berliner Tageblatt** nebst den Gratis-Beigaben:
Der **berlinerischen Wochenschrift** u. dem **illust. Wigblatt** „**ULK**“
Unabhängige freisinnige politische Haltung.
Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Korrespondenten.
Täglich 2maliges Erscheinen, als Abend- u. Morgenblatt.
aus der Residenz u. den Provinzen. **Ausführliche Kammerberichte** seines eigenen parlamentarischen Bureau's. Erziehungs- und Unterrichtsweisen. **Vollständige Handelszeitung** mit sehr ausführlichen über Land- u. Hauswirtschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen ein **enorm billiger Abonnementspreis.**

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Heften:

„Romulusenkel“

neueste Novelle von

Paul Heyse.

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlich im „**Berliner Tageblatt**“ erscheinenden Erzählung eine seiner liebendwürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonniert auf das „**Berliner Tageblatt**“ nebst „**ULK**“ u. „**Berliner Sonntagblatt**“ zum Preise von nur **5 M. 25 Pf.**

pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Gesucht werden wöchentlich 15—20 Mannen gute **Butter.** Zu erfahren beim Bäcker
Julius Hillig am Markt.

Mehrere Logis

sind zu vermieten. Sämmtliche sind **neu decorirt.**
Herrmann Richter, Bäckerstr.

Lindenschlösschen.

Donnerstag, den 26. d. Mts.:

Erstes großes

Abonnement-Concert

von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn

Director **W. Kiessig.**

Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Nach dem Concert **Ballmusik.**

Zu einem recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

A. E. Münzner.

NB. Alle, welche beim Einladen zum Abonnement übersehen worden sein sollten und dasselbe noch zu thun gedenken, wollen es gefälligst an der Kasse bewirken, à Karte zu 4 Concerten 1 Mark. Entree für Nicht-Abonnenten 30 Pfg.

Bei eintretender Dunkelheit **Illumination** mit **Feuerwerk.**

Ihre **Bitte** vollzogene eheliche Verbindung beehren sich anzuzeigen.
Limbach, den 23. Juni 1879.

Gustav Kapler,
Bertha Kapler, geb. von Brunn.

Unsern innigsten Dank den werthen Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft an unserm Hochzeitstage.
Ernst Hey,
Anna Hey verw. Wertschinn.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, den 24. d. Übung. Sammeln $\frac{1}{4}$ 8 Uhr.
Das Commando.